

„Der Westen muss umdenken“

CSU-Veteran Wilfried Scharnagl schwimmt wieder einmal gegen den Strom. In seinem neuen Buch, einer Streitschrift, fordert er, sich von der „antirussischen Einseitigkeit“ zu verabschieden.

München – Er liebt es, wider den Stachel zu löcken. Er provoziert, aber er stößt auch Diskussionen an. Man kann über Wilfried Scharnagls Aussagen trefflich streiten. Und genau das ist es, was er will. Ob es sich lohnt, seine Thesen zu verinnerlichen, bleibt eine individuelle Entscheidung. Auch und vor allem nach der Lektüre seines heute erscheinenden Buches „Am Abgrund – Streitschrift für einen anderen Umgang mit Russland“.

Die Europäische Union und die USA sind sich darin einig, dass der Ukraine-Konflikt und dessen blutige Eskalation auf das Konto von Kremldschef Wladimir Putin gehen. Die diesem Krieg vorangegangene Annexion der Halbinsel Krim hat Kanzlerin

Angela Merkel erst kürzlich als „verbrecherisch und völkerrechtswidrig“ bezeichnet.

Für den einstigen Chefredakteur des „Bayernkurier“ und Franz-Josef-Strauß-Intimus Scharnagl (Strauß: „Er schreibt, was ich denke, und ich denke, was Scharnagl schreibt“) hat die „politische Wirklichkeit mit dieser Sicht der Dinge wenig zu tun“. Für ihn ist dies „ein einseitiges Urteil“ und „weniger als die halbe Wahrheit“. Damit hat Scharnagl nicht unrecht, denn die EU und das westliche Verteidigungsbündnis haben im Umgang mit Russland viele Fehler gemacht – Fehler, die heute eine Lösung des neuen Ost-West-Konflikts und wieder-auflebenden Kalten Kriegs nicht unmöglich machen, wohl aber erschweren.

„Es geht mir nicht darum, der Anti-Putin-Einseitigkeit eine Pro-Putin-Einseitigkeit entgegenzustellen“, schreibt Scharnagl. Er spricht von einem „Urfehler“, der von Europa und Amerika begangen wurde, als das sowjetische Imperium zusammenbrach: „Der Westen sah sich als Sie-



Wilfried Scharnagl bricht als Autor eine Lanze für Moskau.



Michail Gorbatschow (Vorwort) fühlt sich betrogen.



Wladimir Putin, Kremldschef, wird im Westen hart kritisiert.

ger und geriet auf einen fatalen Irrweg. Was im Westen nicht erkannt wurde, war die historische Gelegenheit, eine neue und große Partnerschaft zwischen West und Ost aufzubauen – in Gleichrangigkeit und auf Augenhöhe.“ Diese fehlende Sensibilität wirkte sich natürlich auf die Beziehungen aus, und die Chance zum „Bau einer neuen Welt“ wurde weder gesehen noch ergriffen.

Für Wilfried Scharnagl, der sich mit seiner Meinung auch klar gegen die Politik der CDU und „seiner“ CSU stellt, ge-

schah das exakte Gegenteil: Die USA expandierten militärisch, und das, obwohl Moskau davon überzeugt war, dass es keine Ausdehnung der Nato geben werde. Das stimmt: Ex-Außenminister Hans-Dietrich Genscher soll die Nato-Expansion als bedeutenden Fehler bezeichnet haben.

Auch der letzte sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow, der mit seiner Perestrojka wesentlich zum Zusammenbruch der UdSSR beigetragen hat – und dafür in seiner Heimat von vielen gehasst wird – ist von der Entwicklung der Ost-West-

Beziehungen „enttäuscht“. In seinem Vorwort zu Scharnagls Buch spricht er sogar von „einem Zusammenbruch des Vertrauens“. Erfühlt sich betrogen.

Scharnagl wirbt in „Am Abgrund“ für eine Politik der Chancen und Möglichkeiten zur Verständigung. Er fordert ein „Weg von der antirussischen Einseitigkeit“ und plädiert für eine „Änderung der Politik im Ukraine-Konflikt“, für eine Partnerschaft mit Russland „auf Augenhöhe“. Was ein Begreifen oder zumindest eine genaue Analyse der russischen Seite voraus-

setzt. Gorbatschow kritisiert, dass bereits die Aussage, Russland verstehen zu wollen, für „eindeutig negativ“ gehalten werde. „Ein Etikett zu verpassen, ohne zu versuchen zu verstehen, ist das verbreitetste Paradox unserer Tage“, schreibt Gorbatschow.

Sicher: Begriffe wie „Russland-Versteher“ oder „Putin-Versteher“ stigmatisieren, helfen aber nicht weiter. Eine möglichst genaue Kenntnis der strategischen Zielsetzung des Kreml und der charakterlichen Anlagen des Kremlherrs sind wichtig. Aber: Putin macht es dem Westen nicht leicht. Zu oft hat er sein Wort gebrochen. Und das ist ein großes Problem bei der Kontaktpflege: Vertrauensbildung ist keine Einbahnstraße.

Aber zurück zu Scharnagls Werk. Es wird für Debatten sorgen. Und man kann anderer Meinung sein. Aber dieses Recht steht in einer Demokratie auch dem Autor zu. wm

Wilfried Scharnagl: „Am Abgrund. Streitschrift über einen anderen Umgang mit Russland“. Keyser Verlag; 19,90 €